

ZEITUNGS - Ausschnitt - BÜRO
E. Fleischauer
BERLIN - STEGLITZ, BAHNSTR. 6
Telefon: 72 45 59

Bendorfer Zeitung	Bendorf/Rh.
Westf. Rundschau	Dortmund
Ruhr-Nachrichten	"
Der Mittag	Düsseldorf
Düsseld. Nachr.	"
Die Welt /H/	Hamburg
Handelsblatt	Düsseldorf
Industriekurier	"
Rheinische Post	"
Westd. Allgem. Ztg.	Essen
Neue Ruhr-Ztg.	"

Datum:

KBA 6360

14.3.58
169

Karl Barth – Mann gegen den Strom

Zum 70. Geburtstag des großen Theologen / Von Oberkirchenrat Prof. J. BECKMANN

Am Himmelfahrtstag wird in Basel ein Professor der Theologie 70 Jahre, der zu den bedeutendsten Männern des 20. Jahrhunderts gehört. Er ist einer von denjenigen Zeitgenossen in dieser Welt, die immer „gegen den Strom schwimmen“. Sie sind darum stets umstritten, sie bereiten den Mitbürgern Unruhe und Ärger, ihre Meinungen erregen Kopfschütteln und Widerspruch. Aber sie sind unentbehrlich.



Karl Barth

logie über Nacht zu einem „Stein des Anstoßes und Fels des Ärgernisses“ wurde. Mit diesem Buch kam im Protestantismus Europas ein Stein ins

Vor 35 Jahren hat Karl Barth — damals Pfarrer in Sagenwil, einem Nordschweizer Industrieort — zum erstenmal von sich reden gemacht. Er schrieb eine unglaublich kühne und aktuelle Auslegung des Römerbriefes, womit er in der Welt der Theologie

wie ein alttestamentlicher Prophet auftrat mit dem Anspruch, Gottes Wort gehört zu haben und es als Gottes, nicht der Menschen Wort zu verkündigen. Daß Gott diese Welt, aber vor allem auch die Kirche, die christliche Religion und Moral radikal in Frage stellt, daß aber in seinem Nein zugleich das Ja, in seinem Gericht die Gnade enthalten ist — das war die neue aufrüttelnde Botschaft dieses Mannes, wie überall, vor allem in Deutschland, ein ungeheures Echo fand.

Barths Hauptwirksamkeit geschah in zahlreichen Vorträgen, zu denen er hier und dort gerufen wurde, sowie in Streitschriften und Aufsätzen in der Zeitschrift „Zwischen den Zeiten“, die er mit den Theologen Gogarten, Thurneysen und Merz bis 1933 gemeinsam herausgab. Diese Zeitschrift war der Sammelpunkt der theologischen Jugend der Nachkriegszeit. Hier wurde sie gerüstet für den großen Kampf, der ihr seit 1933 bevorstand. Barth wurde von Göttingen bald nach Münster, dann nach Bonn berufen, wo er den Lehrstuhl für systematische Theologie bis zu seiner Vertreibung aus Deutschland 1936 innehatte. Natürlich war er für den NS-Staat untragbar. Man sah in ihm zu Recht eines der Häupter des Widerstandes. Und er

war es auch, der von Anfang an zum Nationalsozialismus nur ein entschlossenes Nein gesprochen hatte. Schon bei Beginn des Kirchenkampfes 1933 griff er mit seiner berühmten Streitschrift „Theologische Existenz heute“ — der eine ganze Reihe weiterer folgte — in die Auseinandersetzung mit den „Deutschen Christen“ ein und wurde ein führender Mann der bekennenden Kirche, deren Hauptdokument, die theologische Erklärung der ersten Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche von Barmen 1934, er verfaßte.

Nach seiner Absetzung wurde Karl Barth aus Deutschland ausgewiesen und fand in Basel als Professor eine neue Stätte der Wirksamkeit bis heute. Hier schrieb er an seinem Lebenswerk, der Dogmatik, einem der großen theologischen Werke des Protestantismus. Aber hier führte er auch seinen Kampf für die Kirche, für die Freiheit der Welt gegen den Nationalsozialismus weiter, bis er nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes — wiederum „gegen den Strom“ — sich in der Welt des Westens für eine menschliche Behandlung des geschlagenen deutschen Volkes einsetzte.

Und als sich die Wendung des Westens gegen den Osten vollzog, war er es wieder, der — „gegen den Strom“ — vor einer Wiederbewaffnung Westdeutschlands und seiner Einbeziehung in die westlich-antikommunistische Front warnte, um der Existenz Deutschlands und seiner Kirche hinter dem Eisernen Vorhang willen, was ihm viel Gegnerschaft einbrachte.



Rollen, der eine tiefgreifende und umfassende Bewegung auslöste, die bis heute anhält.

„Gegen den Strom“ — sowohl des damals herrschenden theologischen Liberalismus wie auch gegen dessen erbitterte Gegner, die Konservativen, Orthodoxen, modernen Positiven, d. h. die theologische Rechte. Die verhärteten Fronten wurden einfach überrollt durch den Vorstoß eines Pfarrers, der